



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 131.

Leipzig, Dienstag den 10. Juni 1913.

80. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Welches Interesse haben die Verleger an Gründung und Erhaltung einer nationalen Bücherei?

Referat

erstattet dem Internationalen Verleger-Kongress in Budapest am 3. Juni 1913

von Karl Siegmund-Berlin,

Erstem Vorsteher des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Der Gedanke, das Schrifttum der Kulturvölker als Spiegelbild ihres Geisteslebens zu sammeln, die Bücherschätze der öffentlichen Benutzung zugänglich zu machen und ihre Überlieferung an kommende Geschlechter zu sichern, ist schon in Bibliotheken des Altertums in bewundernswürdiger Größe zur Tat geworden. Die Verwirklichung dieses Gedankens hat sich vermöge seines unschätzbaren hohen Wertes in immer wachsendem Bedürfnis seit Jahrtausenden durchgesetzt. Öffentliche Bibliotheken sind für Bildung und Fortschritt der Kulturen von weittragendem Einfluß geblieben vom Altertum bis auf unsere Tage. Mit einem Wort, das Bibliothekswesen hat eine ungemein alte und bekannte Geschichte.

Daher könnte es gewagt erscheinen, heute bei einem internationalen Verlegerkongress aus Anlaß der Errichtung einer neuen Büchersammlung zu einem Referat das Wort zu ergreifen, das Ihre Aufmerksamkeit für das Interesse in Anspruch nehmen soll, welches besonders die Verleger an der Gründung und Erhaltung einer öffentlichen, nationalen Bücherei haben können, wie sie der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig jetzt zu errichten am Werke ist.

Da interessiert wohl in erster Linie die etwas nüchterne und sachlich kühle Frage, ob dieses neue, große und kostspielige Unternehmen zu einem wirklich notwendigen Bedürfnis für weite Kreise geworden war. Wir haben sie wie eine Gewissensfrage erwogen und haben sie bejaht!

Dagegen erhob sich — wir verschweigen das auch heute an dieser Stelle nicht — die warnende Stimme einer, ich möchte sagen, feindlichen Vorhut der Zweifler und Skeptiker, die jedem neuen Gedanken und Beginnen so leicht gefährlich werden kann. Die rückhaltlose Zustimmung schaffensfreudiger Freunde unserer großen Sache hat diese Gefahr überwunden. Aus maßgebenden Sachverständigenkreisen waren seit Jahrzehnten schon für die Verwirklichung des Gedankens einer deutschen Zentralbibliothek in der Presse ermutigende, und unter ihnen nicht wenige geradezu herausfordernde Stimmen laut geworden. Nicht als ob sich nach und nach oder gar überraschend schnell ein Mangel an guten Büchereien innerhalb der deutschen Sprachgrenzen fühlbar gemacht hätte. Auch an großen und bedeutenden Bibliotheken fehlte es der Wissenschaftspflege und dem literarischen Schaffen bei uns nicht. Aber eine Deutsche Bücherei, in der die gesamte literarische Produktion Deutschlands und die Erscheinungen in deutscher Sprache aus dem Auslande lückenlos zu sammeln wären, vermißten wir in Deutschland noch immer schmerzlich.

Wohl war dieser Zustand in der eigenartigen geschichtlichen Entwicklung Deutschlands und in seiner politischen Vergangenheit begründet. Der Historiker Heinrich von Treitschke konnte seinerzeit mit Recht geltend machen: »Die Zerstreuung unserer öffent-

lichen Bücherschätze über viele kleine Bildungszentren bleibt ein unschätzbare Glück, sie entspricht unserer Kultur, trotz aller Unbequemlichkeiten, die sie mit sich führt.« Und gewiß ist nicht zu bestreiten, daß die Pflege der Wissenschaft und die Entfaltung des deutschen Schrifttums unter dieser Zerstreuung nicht Not zu leiden hatten. Die Bedeutung, die beide errungen und bisher in der Welt behauptet haben, ist der sicherste Beweis dafür. Wer möchte sich vermessen, jenes »unschätzbare Glück«, dessen Quelle ein Treitschke gerade in der Zerstreuung unserer öffentlichen Bücherschätze über viele größere und kleinere Kulturzentren erkannte, ohne ernste Bedenken zu beeinträchtigen oder gar zu zerstören? O nein! — wir werden uns der heiligen Pflicht bewußt bleiben, geschichtlich gewordene Kulturzustände unseres nationalen Geisteslebens, soviel an uns liegt, pflegen und erhalten zu helfen, solange sie sich segensreich erweisen können. Aber auch auf die Unbequemlichkeiten wies Treitschke treffend hin, die jene Zerstreuung öffentlicher Bücherschätze mit sich führt. Sie allein müssen wir zu beseitigen wünschen. Auf der unbequemen Schattenseite einer erhaltenen Dezentralisation glauben wir nur durch eine großzügige Zentralisation neben ihr das erforderliche Licht gewinnen, die lästig werdenden Unbequemlichkeiten ausgleichen zu können.

Deshalb erblicken wir in einer zweckmäßigen Beseitigung dieser Unbequemlichkeiten eine der dringlich gewordenen Aufgaben für die möglichst lückenlose Sammlung unseres gesamten deutschen Schrifttums der Gegenwart und Zukunft in einer Deutschen Bücherei, die wir als Archiv des deutschen Buchhandels in Leipzig nun errichten. Wir haben dabei eine Beeinträchtigung der unserer heimischen Kultur zum Segen gewordenen Dezentralisation unseres Bildungs- und Bibliothekswesens nicht zu befürchten. Die mächtige Entwicklung des alle nationalen und geographischen Landesgrenzen überbrückenden Verkehrs hat der nationalen Kultur aller Völker eine so gewaltig gesteigerte internationale Bedeutung verschafft, daß dieser heute in gesteigertem Maße immer mehr Rechnung getragen werden muß. Wir können nicht länger untätig zusehen, daß jedermann und namentlich auch der Ausländer, wenn er ein intensiveres Interesse daran hat, sich auf irgendeinem Gebiete einen Gesamtüberblick über die deutsche Literatur der Gegenwart zu verschaffen, noch genötigt bleibt, dieses Interesse auf dem weiten Umweg über zahlreiche größere oder kleinere Bildungszentren zu befriedigen.

Wir wissen ja aus eigener Erfahrung, wie oft die großen Nationalbibliotheken z. B. in England und Frankreich auch von deutschen Gelehrten in Anspruch genommen zu werden pflegen. In gleicher Weise wird fremdländische Wissenschaft Veranlassung finden, die Deutsche Bücherei in Deutschland zu benutzen. In solchen Fällen wird daher unsere Bücherei in Leipzig auch internationale Dienste leisten können. Wären das auch nur ganz bescheidene; durch ihr bloßes Dasein wird sie ihnen gerecht werden und somit eine auch über Deutschlands Grenzen hinaus empfundene Lücke ausfüllen.

Ihre Daseinsberechtigung wird sie aber dadurch bei weitem noch nicht hinreichend bewiesen haben. Denn die stattliche Reihe unserer großen Universitätsbibliotheken, sowie unsere ganz hervorragenden Staatsbibliotheken in Berlin, München, Stuttgart, Darmstadt, Karlsruhe und anderen Orten und sonstigen öffent-